Bücher der „Weißen Fahne“ 12

Das Sexualproblem
im Lichte der esoterischen Philosophie

Ein vertraulicher Yoga-Brief

von

Arya Pathika

02/415
Universitätsbibliothek
Freiburg i.Br.
Inst. für Grenzgebiete
der Psychologie e.V.
F
5
679

Frei
122
F
5
679

Johannes Baum Verlag, Pfullingen in Württ.

ca. 1925

Das Bedürfnis nach Aufklärung.

Im Luxemburg-Museum, Paris, ist ein symbolisches Gemälde zu sehen, das bei jedem nachdenklichen Beschauer einen tiefen Eindruck hinterläßt. Es stellt einen jungen Mann dar, der eine weibliche Sphinx umarmt — im gleichen Augenblick schlägt das heimtückische Wesen ihm seine Löwenpranken in den Rücken und zerfleischt ihn.

Dieses vielbewunderte Meisterwerk versinnbildlicht das Verhältnis des Erdenmenschen zum vielumstrittenen Mysterium des Geschlechtslebens. Der unerfahrene Neuling, welcher diesem trügerischen Gebiet erstmalig nähertritt und das „Leben kennenlernen" möchte, ahnt in der Regel gar nicht, auf welch gefährlichem Boden er wandelt. Von zuhause aus unaufgeklärt oder, was noch schlimmer ist, falsch aufgeklärt, kommt die Erkenntnis leider meistens erst dann, wenn es zu spät ist, die Folgen seiner in Unwissenheit begangenen Handlungen wie ein Alpdruck auf seiner Seele lasten und trübe Schlaglichter auf die Zukunft werfen. Und in der Tat: ernst und weittragend sind die Wirkungen, welche der Mangel an gediegener Aufklärung in Sachen des Sexuellen auslöst: verpfuschte Existenz, verlorene Ehre, zerstörtes Familienglück, zerrüttete Vermögensverhältnisse, furchtbare, selbstverschuldete Krankheiten mit lebenslangem Siechtum, ja, Verbrechen und Morde. „Ach, wenn mich meine Eltern doch aufgeklärt hätten!", seufzt so manches junge Menschenkind — in der Regel, wenn die Folgen nicht mehr abzuwenden sind. Aber kein Mensch kann mehr geben, als er selbst besitzt, und solange die Eltern selbst in krasser Unkenntnis in Bezug auf die einfachsten psychologischen und physiologischen Vorgänge sind, werden sie auch außerstande sein, ihren Kindern mehr als wertlose Bruchstücke einer armseligen Scheinaufklärung zu bieten. Angesichts solcher Sachlage brauchen wir uns über die derzeit bestehenden traurigen Verhältnisse in keiner Weise wundern.

Moderne „Aufklärungsarbeit".

Die Art von „Aufklärungsarbeit", wie sie heutzutage von Materialistenseite allerorten betrieben wird, ist tatsächlich nur eine Scheinaufklärung. Sie befaßt sich bestenfalls mit den rein körper-

lichen Vorgängen, läßt aber die Hauptsache, nämlich die seelisch-geistige Frage, meistens gänzlich außer Betracht. Die Resultate einer derart einseitig-geistlosen Methode sind aber auch dementsprechend. In öffentlichen „Volksbildungsvorträgen" wird der wissensdurstigen Zuhörerschaft vorgeredet, daß der Mensch eigentlich nur eine verbesserte Auflage des Affengeschlechts sei, ein höherentwickeltes plazentales Säugetier, dem natürlicherweise das Recht zustehe, dem Drängen der Sinne in vollem Maße Folge zu leisten, ja, einzelne gewissenlose Aufkläriker brachten es sogar fertig, der Jugend den Besuch von Freudenhäusern anzuempfehlen, da der Mensch ein „Recht auf Liebe" habe und Enthaltsamkeit nachteilig sei! Derartige Ratschläge schmeicheln der „niederen Natur"; sie wurden daher nur zu bereitwillig befolgt, und wenn das einfältige Opfer dieser zweifelhaften Aufklärung dann eines schönen Tages herausfand, daß es sich eine jener galanten Krankheiten zugezogen hatte, von denen man nicht gerne spricht, fehlte ihm nicht selten der Mut, rechtzeitig einen Spezialarzt zu konsultieren. Das war dann der Anfang vom Ende. —

Die ganze moderne Aufklärungsarbeit krankt daran, daß sie einseitig intellektuell orientiert ist. Sie wendet sich nahezu ausschließlich an den Verstand und viel zu wenig an den Willen, kurz gesagt, sie macht die Rechnung ohne den Wirt. Mit derartiger Aufklärung ist praktisch gar nichts gedient; die Tatsachen beweisen dies. Der Mensch ist eben nicht allein Verstandeswesen. Es muß auch mit den Willensimpulsen und Gefühlsregungen gerechnet werden; und solange diese auf das Niedere und Sinnliche gerichtet bleiben, hat alle Verstandesaufklärung wenig Zweck. Nehmen wir ein Beispiel aus der Praxis. Wo sind die wissenschaftlich aufgeklärten jungen Leute zu finden? In den Universitätsstädten. Und wo ist prozentual die höchste Zahl von Geschlechtsleidenden anzutreffen? Ebenfalls in den Universitätsstädten, antwortet die Statistik. Dies beweist zur Evidenz, daß die rein intellektuelle Aufklärungsmethode versagt, und das ist auch kein Wunder, denn solange der Mensch, dem bloßen Naturalismus huldigend, nur den fünf Sinnen lebt und nicht bestrebt ist, seine höhere Natur zur Geltung zu bringen, kommt er aus der schlüpfrigen Tretmühle des Sexuellen nicht heraus. In allen solchen Fällen wird sich der verräterische Verstand sogar in den Dienst des Niederen, Tierischen stellen und mit wahrer Teufelsschlauheit für jedes Laster eine „wissenschaftliche" Begründung und Entschuldigung ins Feld führen. Nein, der unerleuchtete, spitzfindige Verstand verleiht dem Menschen noch lange nicht die Macht, sich der Umklammerung der Sphinx zu entziehen. Dazu sind ganz

andere Mittel und Methoden nötig. Eigentlich berührt es höchst seltsam, daß in dieser Hinsicht so wenig gediegene Aufklärung verbreitet wurde. Es scheint jedoch, daß Staat und Kirche früher ein Interesse daran hatten, die Menschheit über diesen lebenswichtigen Punkt in Unkenntnis zu erhalten, da es ja darauf ankam, möglich viel Kanonenfutter und billige Arbeitstiere heranzuzüchten.

Der Alltagsmensch ist nicht Herr und Meister seiner Zeugungskraft, sondern ihr Sklave, und wird von dieser Energie heherrscht, anstatt sie zu beherrschen. Auch ist er sich seiner damit verknüpften Verantwortlichkeit in keiner Weise bewußt. Häufig ist die Zahl seiner Kinder weit größer, als er mit gutem Gewissen verantworten kann. Der okkulte Lehrsatz: „Weniger Kinder und bessere, weniger Ehen und vernünftigere" ist ihm unbekannt. Der Ledige, andererseits, schwebt beständig in Gefahr, mit dem Alimentationsgericht in Konflikt zu kommen. Tritt letzterer Fall ein und versucht der Betreffende naiver Weise sich seiner Zahlungspflicht durch die Flucht ins Ausland zu entziehen, so verfolgt ihn die Obervormundschaft durch die Konsulate und Gesandtschaften bis ans Ende der Welt und auf ev. Erbschaften wird Beschlag gelegt. Einem Ahasver gleich findet er nirgends Ruhe und Rast. Viele jungen Männer sind sich der ungeheuren Tragweite ihrer galanten „Unternehmungen" in keiner Weise bewußt und ahnen nicht, daß der Wahn kurz, die Reue aber sehr lang sein kann. Man hat Beratungsstellen für junge Mädchen und Mütter eingerichtet, ebenso nötig wäre es aber auch, derartige Einrichtungen für junge Männer ins Leben zu rufen, denn letztere sind nicht geringeren Gefahren ausgesetzt, besonders in den Großstädten.

Die ganze traurige Entartung und sittliche Verlotterung der gegenwärtigen Generation zeigt sich in voller Klarheit auf dem Gebiet des Geschlechtslebens außerhalb und innerhalb der Ehe. Das Tierisch-Sinnliche, mit oder ohne Trauschein, ist Trumpf geworden. Ueberall nur Fortpflanzung, nirgends Höherpflanzung, erstere häufig genug unter dem erniedrigenden Einfluß des Alkohols. Die liebevolle Vereinigung von Mann und Weib, als Pflicht der erhaltenden Natur gegenüber, ist zu einer Quelle des bloßen sinnlichen Vergnügens herabgesunken, wenn nicht: zu schlimmerem. Etwaige Folgen werden durch künstliche Mittel verhindert, oder, falls sie sich dennoch zeigen, in ungesetzlicher Weise beseitigt. Die traurige Folge davon ist, daß nahezu jede zweite Frau unterleibsleidend ist.

Der Standpunkt der Indo-Arier.

Es gab eine Zeit in der menschlichen Entwicklungsgeschichte, in der das Sexuelle in einem viel reineren Lichte betrachtet wurde,

nämlich während der indo-arischen Glanzperiode (ca. 500 v. Chr.). Wohl gab es auch im alten Indien schon Hetären und „Lebemänner", und das „Kâma-Sutram", das klassische Lehrbuch der altindischen Liebeskunst, weiß von gar seltsamen Geschichten und und Spielarten der sinnlichen Einswerdung zu berichten; aber die zwei höheren, sogenannten arischen Kasten, darunter besonders die Ritterschaft (Kschattryas), legten sich doch große Zurückhaltung auf, ja in mancher Beziehung können sie uns heute noch als Vorbild dienen. Der Arier trat verhältnismäßig jung in den Stand der Ehe ein. Nachdem er für die gewünschte Anzahl Nachkommen gesorgt hatte, legte er das Gelübde des Brahmacharya ab, d. h. er gelobte ein Leben der Keuschheit, und widmete von nun an seine Kräfte der Meditation und Konzentration, kurz, dem Yoga, dem Streben nach Einswerdung mit der göttlichen Urschöpferkraft. Auf diese Weise bereitete er sich auf die Initiation (Einweihung in die Geheimnisse des geistigen Seins) vor.

Der Zeugungsakt galt dem Arier als etwas heiliges. Er war sich der unabsehbaren Tragweite seiner Handlung voll bewußt. Er wußte, daß es in der Macht der Eltern liegt, die geistige und sittliche Qualität der Kinder zu bestimmen, und daß eine höhere Seele sich nur dann verkörpern kann, wenn die entsprechenden Bedingungen vorhanden sind. Eltern, welche Kinder wünschten, bereiteten sich für den betreffenden Akt in würdiger Weise vor, ja, sie beobachteten sogar eine besondere Diät, um alle erniedrigenden Einflüsse fernzuhalten. In einer der heiligen Schriften der Arier, im Yajurveda, wird das Zeugungsritual wie folgt beschrieben:

> „Wenn der Morgen herannaht, so richtet er (der Gatte) wie bei einer gewöhnlichen, aus Milch und Reis bestehenden Topfspeise die zerlassene Butter zu und bringt von seiner Topfspeise jedesmal einen Löffel voll (als Opfer) dar, indem er spricht: „Dem Agni (Gott des Lichtes) Svaha! (Heil!), der Anumati (Göttin der Liebesgunst) Svaha!, dem Gotte Savitar (Erreger), dessen Erregung die wahre ist, Svaha!". — Nachdem er mit diesen Worten geopfert hat, holt er das übrige heraus und ißt und reicht, nachdem er gegessen, auch ihr davon dar. Nachdem er sich sodann die Hände gewaschen, füllt er ein Gefäß mit Wasser und besprengt sie damit dreimal, indem er spricht:
>
> „Heb' dich hinweg, Vicvavasu,*)
> Such' andre Mädchen dir für dich
> Voll Ueppigkeit; laß einen du
> Die Gattin mit dem Gatten sich!"

*) Ein Dämon bezw. übler Einfluß.

Sodann macht er sich an sie und spricht: „Ich bin ama (Er), und du bist sâ (Sie); du bist sâ und ich bin ama; ich bin das Saman und du bist die Ric, ich bin der Himmel und du bist die Erde."

(Deussen: Sechzig Upanishaden.)

Die Auswirkung dieser sexuellen Ethik ist noch heutzutage in manchen Gegenden Indiens erkennbar. Wo diese Praxis, die auf den Vorschriften des Manu, des altindischen Gesetzgebers fußt, geübt wurde, zeichnet sich die Bevölkerung durch einen hochgewachsenen, edlen, schönen Menschenschlag aus, während überall dort, wo der Islam mit seiner Vielweiberei und seinen sinnlichen Ausschweifungen Wurzel fassen konnte, deutliche Anzeichen der Entartung und körperlichen Verkümmerung wahrzunehmen sind. — —

Von der Macht des Gemüts.

Es wird häufig und nicht ohne einen Schein von Berechtigung die Frage aufgeworfen: „Warum sollen wir dem Sexualtrieb nicht Folge leisten, wo er uns doch natürlich und angeboren ist?" Abgesehen davon, daß zwischem dem geregelten Gebrauch und dem Mißbrauch der Zeugungsenergie ein Unterschied besteht, ist in erster Linie Folgendes wohl zu beachten. Der Mensch untersteht ganz anderen Gesetzen als das Tier. Letzteres steht gänzlich unter der Herrschaft kosmischer Mächte (Naturkräfte), die es zu gewissen zyklischen Perioden (Brunstzeiten) instinktiv zur Fortpflanzung antreiben. Beim Menschen spielt jedoch ein Faktor herein, der für die richtige Beurteilung der ganzen Frage geradezu ausschlaggebend ist. Dieser Faktor ist die Macht des Gemüts, der Einfluß des Denkens auf die Sinne und Leidenschaften. Im Denken, in der Imagination (Vorstellungskraft) und Phantasie besitzt der Mensch eine Fähigkeit schöpferischer Art, die ihn in den Stand setzt, den Sexualtrieb zu jedem gewünschten Zeitpunkt wachzurufen. Diese Fähigkeit fehlt dem Tier. Das ist der springende Punkt. Der Profane (Alltagsmensch), der in seiner naiven Unwissenheit in Bezug auf psycho-physiologische Vorgänge in dem Wahne lebt, daß Gedanken zollfrei seien, und der von der Notwendigkeit der Gedankenüberwachung und Gedankenbeherrschung keine blasse Ahnung hat, steht ständig unter dem Einfluß seines künstlich erzeugten Geschlechtstriebs, den er durch sein unreines Denken zur Tätigkeit aufpeitscht. Im Lichte dieser Erkenntnis betrachtet, wird es sich erweisen, daß das, was manche für „gesunden Geschlechtstrieb" halten, in Wirklichkeit nur das Ergebnis ihrer ungeregelten, auf das Tierische gerichteten Ge-

dankentätigkeit ist, die ihre Wirkung auf die Sexualnervenzentren ausübt. Und nun ein weiterer Punkt von hoher Wichtigkeit für die Lebenspraxis. Wer über die Einflußsphäre des Sexuellen hinauskommen und sich der Tyrannei der niederen Natur entziehen möchte, wer seine Lebenskräfte zusammenhalten und auf höhere Strebensziele lenken will, der möge beizeiten danach trachten, Kontrolle und Beherrschung bezw. Läuterung seines Gedankenlebens zu erlangen. Er möge lernen, den Gedanken an das Sexuelle aus seinem Bewußtsein zu bannen. Das ist das große Geheimnis, das man kennen muß, um aus diesem Kampfe gegen die Kräfte der „niederen Natur" siegreich hervorzugehen, denn solange unser Denken im Sinnlichen verankert bleibt, anstatt auf hohe Ideale gerichtet zu sein, kommen wir von den Umklammerungen der Sexualsphinx nicht los — aller guten Vorsätze zum Trotz. Denn letztere nützen im vorliegenden Falle gar nichts. Nur das WISSEN von den hier herrschenden Gesetzen vermag uns zu erlösen und die dementsprechende Praxis. Also nochmal: ständige Wachsamkeit ist erforderlich, und sobald eine erotische Gedankenanwandlung auftaucht, muß sie augenblicklich abgestoßen werden. Unreine Gedanken gleichen Giftmücken, die man verscheuchen muß, bevor sie sich zum Stich niedersetzen können.

Dies gilt für erotische Gedanken jeglicher Art. Es ist jedem Psychologen und Psychiater wohlbekannt, daß zwischen Onanie und vergifteter Phantasie ein intimer Zusammenhang besteht. Der diesem geheimen Laster Ergebene gaukelt sich in seiner Vorstellung die herrlichsten Frauengestalten vor. Diese unreine Gedankentätigkeit wirkt erregend auf den Sexualapparat und damit zur Fortsetzung dieser höchst schädlichen Gewohnheit, die zu Krankheiten und Verbrechen aller Art disponiert, wie neuere Untersuchungen erwiesen haben. Der Onanist fühlt, daß jeder Exzeß ihn dem Untergange näher bringt, er faßt vielleicht auch die besten Vorsätze, bringt sie aber niemals zur Durchführung, weil er gar nicht weiß, wo er den Hebel anzusetzen hat. Er ahnt nicht, daß die tiefere Ursache seines Lasters im Psychischen (Seelischen), im Gedankenleben zu suchen ist, und daß dieses der Ueberwachung und Läuterung bedarf, wenn er jemals hoffen will, seiner nervenzersetzenden Gewohnheit zu entgehen. Gedankenreform ist also das richtige und wirksamste Heilmittel; rein körperliche Methoden wie z. B. kalte Waschungen etc. genügen in solchen Fällen nicht, wenn sie auch als sekundäre Heilfaktoren nicht unterschätzt werden sollen. Die rationelle Pflege des Gedankenlebens bildete den Grundton der altindischen Geheimschulung, deren Prinzipien heute mehr denn je zu einem Bestandteil des deutschen Geistesgutes werden müssen.

Das Geheimnis der Mondphasen.

Wir nähern uns nunmehr einem wichtigen Geheimnis der okkulten Sexualethik. Daß Sonne und Mond einen großen Einfluß auf das Naturgeschehen ausüben, ist jedem Naturforscher zur Genüge bekannt. Die Ebbe und Flut, d. h. das Steigen und Fallen der Meereswasserfläche, rührt von der Anziehung des Mondes und der Sonne her. Je nachdem Sonne und Mond gemeinsam zusammenwirken oder nicht, tritt die Welle stärker oder schwächer auf, je nachdem beide Gestirne in gemeinsamer oder in entgegengesetzter Richtung wirksam sind. Gemeinsam sind dieselben wirksam zur Zeit des Vollmondes und des Neumondes. Dann sind die Fluten am höchsten erregt und es entstehen die sogenannten Springfluten. Dagegen entstehen zur Zeit des ersten und letzten Mondviertels die niedrigsten Fluterregungen, welche Nippfluten heißen. Dieser Wechsel in der Höhe der Flutgröße vollzieht sich jeden Monat zweimal. Im ganzen indischen Ozean und in den chinesischen Gewässern, sowie auch an anderen Gewässern entstehen die sogenannten Eintagsfluten, wenn Sonne und Mond nicht im Aequator stehen.

Dieses kleine Beispiel aus der Astrophysik mag uns dazu verhelfen, den okkulten Einfluß des Mondes auf die menschliche Konstitution leichter zu verstehen und besser zu würdigen, besonders wenn wir uns mit der Tatsache bekannt machen, daß der menschliche Organismus zu ca. 70 Prozent aus Wasser besteht.

Es war den esoterischen Schulen von jeher bekannt, daß die menschliche Sexualenergie periodischen Schwankungen unterworfen ist, die mit gewissen Mondphasen in Uebereinstimmung stehen. Dies gilt auch für die weiblichen physiologischen Erscheinungen, welche jeden Mondmonat zu 28 Tagen, oder alle 4 Wochen zu je 7 Tagen stattfinden, so daß 13 Vorkommnisse dieser Periode in 364 Tagen stattfinden, welche gleich sind dem solaren Wochenjahr von 52 Wochen zu je 7 Tagen. — Ferner wird die erste Bewegung des Fötus bezeichnet durch eine Periode von 126 Tagen, oder 18 Wochen zu je 7 Tagen. — Die Periode, welche „die Periode der Lebensfähigkeit" genannt wird, ist eine solche von 210 Tagen, oder von 30 Wochen zu je 7 Tagen. — Die Periode der Geburt ist vollendet in 280 Tagen, oder einer Periode von 40 Wochen zu je 7 Tagen, oder von 10 Mondmonaten zu je 28 Tagen, oder von 9 Kalendermonaten zu je 31 Tagen, wobei das Maß der Uebergangsperiode aus der Finsternis des Mutterschoßes zum Licht und zur Herrlichkeit des bewußten Daseins, dieses immerwährenden unergründlichen Geheimnisses und Wunders, auf dem königlichen Bogen des Himmels gemessen wurde. —

In einem altägyptischen Papyrus im Louvre (P. Pierret, Etudes Egyptologiques) finden wir folgenden vielsagenden Ausspruch: „Paarungen und Empfängnisse erfolgen zahlreich, wenn er (der Mond) an diesem Tage am Himmel gesehen wird." Und in H. P. Blavatsky's GEHEIMLEHRE, Band I S. 249, finden wir folgende Angaben:

„Osiris war der „Gott", welcher in der Zeugung offenbar wird", denn die Alten kannten viel besser als die Modernen die wirklichen okkulten Einflüsse des Mondkörpers auf die Geheimnisse der Empfängnis. In den ältesten Systemen finden wir den Mond immer männlich. So ist bei den Indern Soma eine Art von himmlischem Don Juan, ein „König", und der Vater, obgleich illegitim, von Buddha-Weisheit. Dies bezieht sich auf okkulte Erkenntnis, eine Weisheit, die durch eine vollständige Vertrautheit mit lunaren Mysterien, einschließlich jener der geschlechtlichen Zeugung, gewonnen wird. Und später, als der Mond mit weiblichen Gottheiten in Verbindung gebracht wurde, mit Diana, Isis, Artemis, Juno etc., rührte diese Verbindung ebenfalls her von einer vollständigen Kenntnis der Physiologie und der weiblichen Natur in physischer sowie psychischer Hinsicht."

In früheren Zeitperioden der Menschheitsentwicklung scheinen sich die physiologischen Vorgänge bei Mann und Weib in genauer Uebereinstimmung mit den Vollmondphasen abgespielt zu haben, was heutzutage, in der Regel wenigstens, nicht mehr zutrifft. Es kann aber auch jetzt noch beobachtet werden, daß Menstruationen, welche in die Zeit des Vollmonds fallen, stärker auftreten als die sonstigen. Es hängt dies wohl damit zusammen, daß während der Periode des zunehmenden Mondes und Vollmondes eine stärkere Elektronenaufladung stattfindet, wodurch die Molekularbewegung des Blutes erhöht wird. — Analoge Erscheinungen zeigen sich beim Manne, dessen Sexualenergie bezw. Leidenschaftlichkeit während letztgenannter zwei Mondperioden eine Steigerung erfährt, die ihn, soferne die Kraft nicht in höhere Kanäle geleitet wird, zu sexuellen Exzessen antreibt, ohne daß er die wahre, kosmische Ursache dieses Einflusses kennt. Er glaubt zu schieben, ist aber nur der Geschobene. — Bei Männern, welche einen enthaltsamen Lebenswandel führen, macht sich die angesammelte Energie in natürlicher Weise in Form von Pollutionen Luft, die meistens ebenfalls zur Zeit der Vollmondphase eintreten. Sie können als Explosivwirkungen der Lebenskraft betrachtet werden und sind, soferne sie nur zyklisch eintreten, harmlos und unschädlich, wenn auch unangenehm. Anders liegt der Fall bei häufig auftretenden krankhaften Pollutionen, die sich als Folge der Nervenüberreizung durch Onanie einstellen. In letzterem Fall handelt es

sich nicht um einen normalen, sondern um einen krankhaften Vorgang, dem nur durch Bekämpfung des Grundübels entgegengewirkt werden kann. — Interessant und wissenswert ist es, daß die Anhänger mancher esoterischer Schulen jeglichen unfreiwilligen Samenverlust dadurch zu vermeiden suchen, daß sie auf festen Schlaf verzichten und die Nachtruhe in einem Zustande des Halbwachseins, der einer Meditation nahekommt, verbringen. Durch diese Zurückhaltung und Aufspeicherung der Lebenskräfte soll die yogatechnische Entwicklung ganz außerordentlich gefördert werden. Natürlich kommt diese Methode nur für solche Praktiker in Frage, die auch sonst strengste Keuschheit beobachten. —

Wer ein naturgemäßes und dabei enthaltsames Leben führt, der wird den periodischen Einfluß des Vollmonds auf die Zeugungsenergie bald deutlich wahrzunehmen vermögen. Er wird konstatieren können, daß seine Energie während der Vollmondphase ihren Höhepunkt, ihr kritisches Stadium, erreicht und entsprechend auf seiner Hut sein, um keine Ueberrumpelung durch die „Kräfte von unten" zu erleiden, denen der Uneingeweihte so leicht zum Opfer fällt. Mit Hilfe eines Wandkalenders wird es ihm möglich sein, die kritischen Zeitpunkte genau vorauszubestimmen.

Daß diese Lehre auch für Verheiratete von tiefeinschneidender Bedeutung ist, bedarf keines weiteren Hinweises. Immerhin dürfte es vielen Lesern erwünscht sein, die Anschauung der höchsten Schulen des Okkultismus über diesen Punkt kennen zu lernen. So lehrt die indo-tibetanische DZYAN-SCHULE durch H. P. B.:

> „Wenn den Scharen der Zerlumpten und Armen in den Sonntagsschulen, anstatt nutzloser Lektionen aus der Bibel, Astrologie gelehrt würde — soweit wenigstens, als die okkulten Eigenschaften des Mondes und seine verborgenen Einflüsse auf die Zeugung in Betracht kommen — so wäre nur wenig Grund zur Sorge wegen Anwachsens der Bevölkerung, noch zur Zufluchtnahme zu der fragwürdigen Literatur des Malthusianisten zwecks seiner Hemmung. Denn der Mond und seine Konjunktionen regeln die Empfängnisse, und jeder Astrologe in Indien weiß das. Während der früheren Rassen, und endlich zum Beginne der jetzigen wurden jene, welche eheliche Beziehungen pflogen während gewisser Mondphasen, welche die Beziehungen unfruchtbar machten, als Zauberer und Sünder angesehen. Nun sind aber selbst jene Sünden des Altertums, die aus einem Mißbrauch der okkulten Kenntnisse entsprangen, den Verbrechen von heutzutage augenscheinlich vorzuziehen, die infolge gänzlicher Unkenntnis solcher okkulter Einflüsse verübt werden."
>
> (GEHEIMLEHRE, Band I S. 249.)

Physiologische Alchemie.

Die Kunst der Umwandlung der rohen Lebenskräfte in höhergeistige Energieformen bildete schon in den frühesten Zeiten eines der am strengsten gehüteten Geheimnisse der esoterischen Schulung. Diese Geheimhaltung hatte ihre guten Gründe. Es war nicht ohne Gefahr, diese hohe Lehre jedem Profanen anzuvertrauen, denn abgesehen von ihrer schließlichen Herabwürdigung durch Unbefugte mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Unwürdige, der nur niedere, unreine Ziele erstrebte, durch die aufgespeicherte, aber falschgelenkte Lebensenergie zu schlimmen Handlungen angetrieben wurde, die er unter normalen Verhältnissen vielleicht nie begangen hätte. Aber das war dann die gerechte Strafe für seine unaufrichtige und selbstsüchtige Gesinnung, der jedes edlere Motiv mangelte.

Für den wahren Jünger der esoterischen Lehre sind Enthaltsamkeit und Aufspeicherung der Lebenskräfte nicht Selbstzweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck. Es handelt sich darum, die angesammelten Energieen umzuwandeln, in höhere Bahnen zu lenken und die auf diese Weise erworbenen, höhergeistigen Kräfte einem nützlichen, würdigen Zweck zu weihen, der mit den Interessen der Gesamtheit nicht im Widerspruch steht, denn der Bruderschaftsgedanke muß bei allen derartigen Bestrebungen den Grundton unseres Handelns bilden, weil sonst die Gefahr der schwarzen Magie gegeben ist. Das Bruderschaftsideal ist sozusagen der Kompaß, der den Strebenden davor schützt, bei seinen Forschungen auf gefährliche Abwege zu geraten. Deshalb ist das Bruderschaftsprinzip durchaus keine „sentimentale Sache", wie oberflächliche Nörgler wähnen, sondern ein Faktor von höchster psychologischer und ethischer Bedeutung, mit dem in der Praxis unbedingt gerechnet werden muß.

Der oben angedeutete Umwandlungsprozeß der Lebenskräfte vollzieht sich ganz automatisch, sobald der Strebende einmal die richtige Einstellung auf sein „Höheres SELBST" gefunden hat. Wenn der Jünger den YOGA-PFAD ernsthaft entschlossen betritt und beginnt, mit voller Seelenkraft nach dem Ideal der sittlichen Vollkommenheit zu streben, dann vollzieht sich gradweise eine tiefgreifende Wandlung in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung. Das Drüsensystem, dessen tiefgreifende Funktionen die europäische Wissenschaft erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit zu würdigen beginnt, arbeitet machtvoller, das Nervensystem verfeinert sich und gewinnt an Spannkraft, alle physiologischen Vorgänge vollziehen sich präziser, Denkvermögen, Auffassungsgabe und Gedächtnis entfalten sich in ungeahnter Weise, der sittliche Wille und die höhergeistige Unterscheidungskraft erwachen und geben der gesamten Lebensführung eine neue, harmonische Richtung. Das sind die An-

fangsergebnisse und kleineren Resultate. Der Erwerb sogenannter transzendentaler Fähigkeiten (Yoga-Kräfte) stellt sich erst nach längerer Praxis ein, ist aber bei ernstem Streben mit Sicherheit zu erwarten. —

Durch Yoga-Schulung wird die ganze menschliche Natur sozusagen umpolarisiert. Beim Profanen, der gewohnheitsmäßig dem Sexualverkehr huldigt, strömen die Nervenkräfte vom Gehirn nach den Genitalien (Zeugungsorganen). Beim Yogapraktiker tritt das umgekehrte Verhältnis ein. Das Gehirn gleicht alsdann einem Saugapparat, der alle überschüssige Nervenkraft an sich zieht. Ein höherentwickeltes, leistungsfähigeres Zentralnervensystem ist das Ergebnis dieser Umpolarisierung. Von manchen Autoren wird das Wort „Yoga" treffend mit „Umwandlung" (Transformation) übersetzt. Um eine solche handelt es sich in der Tat. Im Lichte dieser Lehre wird es uns auch klar, warum die europäischen Erziehungsmethoden alle fehlschlagen müssen. Sie beschränken sich in einseitiger Weise auf Gedächtnisdrill und vernachlässigen es gänzlich, die oben angedeuteten übrigen Faktoren in Berücksichtigung zu ziehen. Es fehlt an jeder psychologischen Orientierung. — — —

Ethik und Yoga.

Häufig wird die Frage gestellt: „Warum besteht die Yoga-Lehre auf der Erfüllung einer gewissen Ethik? Ist denn Yoga ohne sittliche Lebensführung unerreichbar?"

Darauf wäre folgendes zu antworten. In ethischer Beziehung unterscheidet sich die Yoga-Lehre von jedem kirchlichen System dadurch, daß sie den Menschen in sittlicher Beziehung auf eigene Füße stellt und ihn für alle Folgen seiner Handlungen vollauf verantwortlich erklärt, kurz, der Strebende wird zu einer durchaus selbständigen Individualität. Im Gegensatz zu den mittelalterlich-dogmatischen Systemen kennt die Yoga-Philosophie keinen Sündenbock, dem man die Folgen begangener Sünden und Fehler bequem aufhalsen könnte, um selbst von allen schlimmen Auswirkungen verschont zu bleiben. Der Jünger muß sich vielmehr darüber klar werden, daß es in seiner Macht liegt, sein Schicksal selbst zu gestalten, und zwar auf Grund des Kausalitätsgesetzes, wonach jede Ursache ihre Wirkung hervorbringt und jede Wirkung auf eine Ursache zurückzuführen ist. „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied" und „Jedem das Schicksal, das ihm gebührt!" —

Es sollte aber auch klar verstanden werden, daß die esoterische Ethik absolut nichts mit Sentimentalität (Gefühlsduselei) zu tun hat, sondern auf positiven, wissenschaftlichen Grundlagen ruht. Erniedrigende Leidenschaften und Sünden sind eben ein unbedingtes

Hindernis für das Erreichen höhergeistiger Entwicklungszustände; sie führen nicht zum „Uebermenschen", sondern zum „Untermenschen". Nehmen wir einige Beispiele aus der Praxis. Wer leicht und häufig in Zorn gerät, wird nur wenig Fortschritte machen, denn leidenschaftlicher Zorn hat die eigenartige Wirkung, daß er die feineren Fasern des Gehirns verbrennt, ohne die ein höhergeistiges Bewußtsein unmöglich ist. Oder Habsucht. Der Habsüchtige gerät sehr leicht in Zorn, besonders dann, wenn er sich materiell benachteiligt glaubt. Somit führt Habsucht zu den gleichen zerstörenden Wirkungen wie Zorn. Oder Eitelkeit. Sie erzeugt eine Unmenge trügerischer Vorstellungsbilder im Bewußtsein bezw. in der Aura, und diese drängen den Strebenden, Irrlichtern gleich, vom richtigen Pfade ab. Sinnlich-erotische Gedanken, andererseits, üben eine schwächende Wirkung auf den elektrischen Turgor (Spannungszustand) gewisser Zellbezirke im Gehirn aus und lähmen das abstrakte Denkvermögen; eine ähnliche Wirkung hat auch der Alkoholmißbrauch. Geschlechtliche Ausschweifungen bringen die sogenannten okkulten Organe zur Verkümmerung. Mit Bezug hierauf heißt es in der GEHEIMLEHRE:

„Die Frage wird oft gestellt: Weshalb soll Ehelosigkeit und Keuschheit eine unerläßliche Bedingung der regelmäßigen Chelaschaft (Schülerschaft) oder der Entwicklung psychischer und okkulter Kräfte sein? . . . . Wenn wir lernen, daß das dritte Auge (Zirbeldrüse) einstmals ein physiologisches Organ war und späterhin, infolge des allmählichen Schwindens der Geistigkeit und Zunehmens der Stofflichkeit, indem die Spiritualität durch die physische Natur erlöscht wurde, dasselbe ein verkümmertes Organ wurde, das jetzt von den Physiologen ebensowenig verstanden wird wie die Milz — wenn wir dies lernen, so wird der Zusammenhang klar. Während des menschlichen Lebens ist das größte Hindernis auf dem Wege der spirituellen Entwicklung, und insbesondere für die Erlangung von Yogakräften, die Tätigkeit unserer physiologischen Sinne. Natürlich wirkt der normale und abnormale Zustand des Gehirns und der Grad aktiver Tätigkeit in der Medulla oblongata mächtig auf die Zirbeldrüse (das spirituelle Auge, der Sitz des Vernunftfunkens und GENIUS) zurück, denn infolge der Anzahl der „Zentren" in jener Region, welche weitaus die größte Zahl der physiologischen Tätigkeiten der tierischen Oekonomie kontrolliert, und auch infolge der engen und innigen Nachbarschaft der beiden muß eine sehr mächtige „induktive" Einwirkung von der Medulla auf die Zirbeldrüse ausgeübt werden."

Ferner: „Während der Tätigkeit des inneren Menschen (während Trancezuständen und geistigen Visionen) schwillt das (dritte) Auge (die Zirbeldrüse im Kopf) an und dehnt sich aus. Der Arhat (Adept,

hohe Yogi) sieht und fühlt es und reguliert sein Wirken dementsprechend. — Der unbefleckte Lanoo (Yogaschüler, Chela) braucht keine Gefahr zu fürchten; wer sich selbst nicht in Reinheit erhält (wer nicht keusch ist), wird keine Hilfe von dem „Deva-Auge" (Götterauge) empfangen."

(Geheimlehre, Band II, S. 308/309.)

Das Gesagte zeigt zur Genüge, welche innige Zusammenhänge zwischen sittlicher Lebensführung und Yoga-Schulung bestehen, und daß eines ohne das andere nicht denkbar ist. Selbstkritik und Selbstbemeisterung sind deshalb die beiden Grundpfeiler, auf denen wir aufbauen müssen. Diese Arbeit bleibt keinem Strebenden erspart — denn ohne Mühe kein Preis!

Genius und Genie.

Genie ist die Auswirkung des uns beseelenden und überschattenden GENIUS, den wir uns nur als einen Strahl Göttlich-Geistigen LICHTES vorstellen können. Nach esoterischer Auffassung besitzt jedes menschliche Wesen einen solchen Genius, doch weiß der Uneingeweihte nichts davon. Auch fühlt er den Einfluß seines „Schutzengels" nur in den allerseltensten Fällen, denn sein Bewußtsein wird von Sinnesstürmen und Zyklonen der Leidenschaft durchtobt, welche die „stille, kleine Stimme" seines „Höheren SELBSTES" gewaltsam übertönen. Er sucht das Göttliche, von dem er sich in der Regel völlig verkehrte Vorstellungen macht, in weiten Weltenfernen und ahnt nicht, daß das „Himmelreich" ihm so nahe liegt.

Anders liegt der Fall bei einem aufrichtigen Jünger der esoterischen WEISHEITSRELIGION. Er hat gelernt, den hochgehenden Wogen der Leidenschaft Ruhe zu gebieten und ist gewohnt, sein Herz dem Einströmen der Göttlichen Lichtkraft zu öffnen. Christus ist in ihm geboren. Die Macht des LOGOS (Urschöpferkraft) erfüllt sein inneres Wesen mit ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit, und er erkennt, daß die Christus-Kraft, als der wahre esoterische Erlöser, in ihm auferstanden und zu einem Teile seines Wesens geworden ist. Das Mysterium der Erlösung hat sich vollzogen. Das „Himmelreich" ist nahe herbei gekommen. — — —

In jedem Menschen ist das Feuer des Genius als schlummerndes Fünkchen, als Vernunftfunken oder „Erkenntnislicht" (buddhi), wie die Inder sagen, vorhanden. Aber der Alltagsmensch tut nichts, um dieses Fünkchen zur Flamme anzufachen, im Gegenteil, durch seine unnatürliche Lebensweise arbeitet er förmlich daran, den letzten Rest Göttlichkeit in sich zu ersticken. Anders der Jünger der wahren Lebenskunst. Er weiß, daß dieses „Fünkchen" entwicklungsfähig ist,

ja, daß es das wertvollste Element im Geistesbewußtsein des Menschen darstellt: es ist der „Ariadnefaden", der uns aus dem Labyrinth irdischer Täuschungen zu führen vermag. Ständiges Streben nach Einswerdung mit dem „Höheren SELBST" erweckt die Zirbeldrüse und damit das geistige „Fünkchen" zu erhöhter Tätigkeit. Der Funken wird gradweise zum LICHTKEGEL, der schließlich das ganze Bewußtsein des Strebenden mit seinem göttlichen Glanze erfüllt. Das ist ERLEUCHTUNG. Wer dieses Stadium erreicht hat, dem schwinden alle materialistischen Zweifel. Er erkennt praktisch, daß sein höhergeistiges Ich über alle Vernünfteleien des sinnlichen Verstandes erhaben ist, daß sein wahres Geist-Selbst der göttlichen Lichtsphäre entstammt, daß es schon vor der Geburt seiner sterblichen Hülle existierte und letztere auch überdauern wird, kurz, daß seine „Seele" dem ewigen Jetzt angehört. „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen." (Offenb. Joh. 3, 12.)